Diesen Artikel finden Sie unter: http://www.noz.de/artikel/1687343
Veröffentlicht am: 27.03.2019 um 14:42 Uhr

Somalier gesteht vor Gericht

Opfer der versuchten Vergewaltigung in Osnabrück: „Dann habe ich aufgegeben“

von Jörg Sanders

Osnabrück. Den Anti-Stress-Ball in der einen Hand, in der anderen die Hand ihrer psychosozialen Prozessbegleiterin: Im Prozess gegen einen 36-jährigen Somalier wegen versuchter Vergewaltigung hat am Mittwoch das 56-jährige Opfer ausgesagt. Die äußerst zierliche Frau wirkte schwer gezeichnet. Der Angeklagte S. gestand die Tat, gab aber an, er könne sich nicht erinnern.

Mehr als eine Stunde lang wurde die Frau vor dem Landgericht befragt. Schon nach wenigen Minuten brauchte sie eine Pause, als sie das Erlebte schilderte. Der Vorsitzende unterbrach die Verhandlung für zehn Minuten.

Am Abend des 21. September 2018, so die Anklage, soll S. mit brutaler Gewalt versucht haben, die damals 55-jährige Osnabrückerin zu vergewaltigen. Der 36-Jährige habe die Frau in den Hausflur gestoßen, nachdem sie zuhause angekommen war. Gerade noch rechtzeitig habe sich die 55-Jährige befreien und fliehen können. Sie kam mit zwei gebrochenen Rippen und blauen Flecken ins Krankenhaus. Nach der Tat hatte S. 2,15 Promille im Blut.

Ins Haus gestoßen

Vor Gericht schilderte die heute 56-Jährige mit zitternden Händen und mit zittriger Stimme, mit welcher Brutalität der Angeklagte vorgegangen sein soll. Auf ihrem Nachhauseweg sei ihr der Angeklagte entgegengekommen. Er habe umgedreht und sei neben ihr hergegangen. S. habe ihr Brot angeboten, das er dabei hatte, und habe sie anfangs auf Englisch, dann „in seiner Heimatsprache“ (arabisch) angesprochen. Sie habe bis auf „Vater und Mutter“ nichts verstanden und ihn ignoriert.

Fast bis zur Bewusstlosigkeit gewürgt

Am Haus angekommen, habe sie geklingelt, wie sie es immer tue. Doch ihr Mann habe geschlafen. Also schloss sie selbst die Haustür auf. Daraufhin habe S. sie in den Flur auf die Treppen gestoßen. Als sie um Hilfe schrie, habe er sie gewürgt und etwas ins Ohr geflüstert, das sie nicht verstanden habe. Er habe ihr an den Haaren gezogen - die Polizei fand später ein Haarbüschel im Hausflur - und soll versucht haben, ihren Kopf auf die Stufen zu schlagen. Als er sie das dritte Mal gewürgt habe, sei ihr schwarz vor Augen geworden.

Doch dann habe er von ihr abgelassen, um sich auszuziehen. Die Frau nutzte den Moment und floh, fast unbekleidet, auf die Straße in den Regen. Sie hielt ein Auto an, ein junger Mann und kurz danach eine junge Frau hätten sich um sie gekümmert. Die Polizei nahm S. kurz danach fest. Er habe ihre Jacke getragen, berichtete die Frau.

Die 56-Jährige leide noch heute unter der Tat, berichtete sie. Sie habe Angstzustände, wenn sie allein im Dunkeln unterwegs sei, die ersten Wochen nach der Tat auch tagsüber. Sie hatte sich psychologische Hilfe gesucht und war knapp zwölf Wochen krank geschrieben.

S. hielt die ganze Zeit während der Aussage der Frau sein Gesicht in seinen Händen vergraben.

Nicht der einzige Vorwurf

Wenige Tage vor der versuchten Vergewaltigung soll der Angeklagte spät nachts einen 23-jährigen Mann, der aus der Disco gekommen war, geküsst und sexuelle Handlungen verlangt haben. Ein gesicherte DNS-Probe ergab eine Übereinstimmung mit dem Angeklagten.

S. gesteht, ohne sich zu erinnern

Vor der Aussage der 56-Jährigen hatte S. eine Erklärung über seinen Anwalt abgeben lassen. Er gab die versuchte Vergewaltigung zu, könne sich aber wegen des damaligen Alkoholpegels nicht daran erinnern. Auch den Vorfall mit dem 23-Jährigen gestand er - zumindest indirekt, denn auch daran habe er keine Erinnerung, wisse jedoch noch, dass er mit einer Person „geschmust" habe. Als er gemerkt habe, dass diese Person ein Mann war, habe er abgebrochen. Ob es sich bei diesen Erinnerungen um die zweite angeklagte Tat handele, könne er nicht sagen.

Es bleibt nicht bei den Vorwürfen: Im April 2018 soll der Angeklagte eine junge Frau in einem Bus sexuell genötigt haben. Zwar zeigte diese den 36-Jährigen an, doch diesen Fall verhandelt das Gericht nicht. Und diesen Vorwurf bestreitet S.: „Ich habe das Mädchen nie angefasst", ließ er über seinen Dolmetscher verlauten.

Angeklagter will in anderes Gefängnis

Der Angeklagte sitzt derzeit in Lingen im Gefängnis. Er wolle nach Oldenburg verlegt werden, denn seine Mithäftlinge hätten durch die Berichterstattung unserer Redaktion von den Vorwürfen erfahren. Und bekanntermaßen haben es Häftlinge im Gefängnis nicht leicht, die sich an Kinder und Frauen vergangen haben oder vergangen haben sollen.

Der Prozess wird am 1. April fortgesetzt.

Copyright by Neue Osnabrücker Zeitung GmbH & Co. KG, Breiter Gang 10-16 49074 Osnabrück

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung.